

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943

318 (17.11.1943)

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe

Verlagsausgabe: Sammlungs 3-6, Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8002 bis 8003, Postfach 2983, Karlsruhe

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Mittwoch, den 17. November 1943

17. Jahrgang / Folge 318

„Fünfte Kolonne“ jetzt auch in Indien

Britischer Vorwand für verschärfte Geetze - 800 000 Verhungerte allein in Bengalen - Nun auch Postenerkrankungen

O Bern, 16. Nov. England spürt, daß seine Herrschaft in Indien stark bedroht ist und sucht auf die Dauer jedoch vergeblich — durch Draht und Funk — die Fünfte Kolonne zu zerschlagen. So hat es nun auch in seinem „Kronjur“ die geheimnisvolle „Fünfte Kolonne“ ursprünglich eine Erfindung der nordamerikanischen Propaganda, entdeckt. Das hat willkommene Gelegenheit zum Erlaß eines neuen Sonderkriegsgeetzes, das den Kriegsgerichten die Verhängung der Todesstrafe erleichtert und als Strafe für die Drückung und Verbreitung englischfeindlicher Schriften langjährige bis lebenslängliche Zuchthausstrafen vorsieht. Besonders scharf sind die Sonderbestimmungen für die Grenzgebiete.

Rinder verhungern auf der Straße In solchen Maßnahmen zur Unterdrückung der Rinder waren die Briten immer groß. Größere Schwierigkeiten bereitet ihnen die Sorge für die notleidende Bevölkerung, soweit sie überhaupt zur Hilfeleistung geneigt sind. Immer noch wird von dem Anhalten der Hungersnot berichtet, trotzdem die Engländer bekanntlich viele Monate Gelegenheit hatten, Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Ein britischer Veterinärarzt schätzt die Todesopfer dieser Rinderpest auf 750 bis 800 000. Er sind aber auch Cholera- und Malariafällen auch Postenerkrankungen aufgetreten.

„Solche Fälle“ — fährt der Einleiter fort — „sind an der Tagesordnung. Und was soll mit den Negern, Kindern, Kranken und alten Leuten geschehen, die überall in der Stadt zu sehen sind? Haben die Mitglieder der sogenannten zivilisierten Gesellschaft ihnen gegenüber gar keine Verpflichtung?“

In der Zentralversammlung in Delhi beschuldigte der nationalindische Abgeordnete Sulastri die britische indische Regierung, die Abgeordneten nur als Statisten zu behandeln, um deren Meinung sie sich in keiner Weise kümmern. Sie lege jeweils ein fertiges Programm vor. Der Abgeordnete verlangte die Bekanntgabe der Zahlen über die Hilfsmittelansprüche aus Indien von 1939 bis 1943. Es ist kaum anzunehmen, daß diesem Verlangen entsprochen wird, denn das käme bestimmt einem Eingekleidungs- und britischen Schul- an der Hungersnotkatastrophe gleich.

Indische Ministerpräsidenten beraten Die Frage der Lebensmittelversorgung scheint auch der Hauptbesprechungspunkt einer Zusammenkunft der Ministerpräsidenten der nordindischen Provinzen Indiens in Neu-Delhi zu sein. Dieses Treffen hat der Präsident der allindischen Moslems, Jinnah, veranstaltet. Seine Gäste sind die Ministerpräsidenten von Bengalen, Sindh, Punjab und dem nordwestlichen Grenzprovinz gefolgt, während der Ministerpräsident von Assam einen Vertreter entsandte. Die Provinzen Bengalen, Assam und die nordwestliche Grenzprovinz leiden unter der Hungersnot, während sie leiden anderen zu den Überschußgebieten gehören. Jinnah verfolgt mit dieser Zusammenkunft einen doppelten, politischen Zweck, der jedoch unter dem Eindruck der Hungersnotkatastrophe in den Hintergrund treten muß. Er sucht immer noch seinen Vorkriegsplan, nämlich die Trennung Indiens in einen Hindu- und einen Mohammedaner-Staat, zu verwirklichen. In indischen Kreisen Banglades wird man bei dieser Gelegenheit erneut auf die Gefahr eines solchen Planes, der nur den britischen Wünschen einer Schwächung der politischen Kräfte entgegensteht.

Neuportier In der letzten Sitzung des Kongresspartei, deren Führer immer noch in Gefangenschaft schmachtet, hat aus Neuport gemeldet wird, forderten am Sonntag indische Nationalisten und ihren sympathisierenden Amerikaner die Freilassung des Neuport und der anderen Führer. Interessant

ist die Unterdrückung dieser Forderung durch Amerikaner. Diese nehmen eine solche Gelegenheit gern wahr, um der britischen Indienpolitik eine auszuweichen und sich bei den Indern beliebt zu machen. Denn auch auf Indien hat der Roosevelt'sche Imperialismus befaßt sich schon eine ganze Weile. Washington hat jedoch noch keine Anstalten gemacht, sich bei den hungernden Indern durch Lebensmittellieferungen Sympathien zu erwerben.

Die Unterdrückung dieser Forderung durch Amerikaner. Diese nehmen eine solche Gelegenheit gern wahr, um der britischen Indienpolitik eine auszuweichen und sich bei den Indern beliebt zu machen. Denn auch auf Indien hat der Roosevelt'sche Imperialismus befaßt sich schon eine ganze Weile. Washington hat jedoch noch keine Anstalten gemacht, sich bei den hungernden Indern durch Lebensmittellieferungen Sympathien zu erwerben.

Die Unterdrückung dieser Forderung durch Amerikaner. Diese nehmen eine solche Gelegenheit gern wahr, um der britischen Indienpolitik eine auszuweichen und sich bei den Indern beliebt zu machen. Denn auch auf Indien hat der Roosevelt'sche Imperialismus befaßt sich schon eine ganze Weile. Washington hat jedoch noch keine Anstalten gemacht, sich bei den hungernden Indern durch Lebensmittellieferungen Sympathien zu erwerben.

Die Unterdrückung dieser Forderung durch Amerikaner. Diese nehmen eine solche Gelegenheit gern wahr, um der britischen Indienpolitik eine auszuweichen und sich bei den Indern beliebt zu machen. Denn auch auf Indien hat der Roosevelt'sche Imperialismus befaßt sich schon eine ganze Weile. Washington hat jedoch noch keine Anstalten gemacht, sich bei den hungernden Indern durch Lebensmittellieferungen Sympathien zu erwerben.

Die Unterdrückung dieser Forderung durch Amerikaner. Diese nehmen eine solche Gelegenheit gern wahr, um der britischen Indienpolitik eine auszuweichen und sich bei den Indern beliebt zu machen. Denn auch auf Indien hat der Roosevelt'sche Imperialismus befaßt sich schon eine ganze Weile. Washington hat jedoch noch keine Anstalten gemacht, sich bei den hungernden Indern durch Lebensmittellieferungen Sympathien zu erwerben.

Die Unterdrückung dieser Forderung durch Amerikaner. Diese nehmen eine solche Gelegenheit gern wahr, um der britischen Indienpolitik eine auszuweichen und sich bei den Indern beliebt zu machen. Denn auch auf Indien hat der Roosevelt'sche Imperialismus befaßt sich schon eine ganze Weile. Washington hat jedoch noch keine Anstalten gemacht, sich bei den hungernden Indern durch Lebensmittellieferungen Sympathien zu erwerben.

Die Unterdrückung dieser Forderung durch Amerikaner. Diese nehmen eine solche Gelegenheit gern wahr, um der britischen Indienpolitik eine auszuweichen und sich bei den Indern beliebt zu machen. Denn auch auf Indien hat der Roosevelt'sche Imperialismus befaßt sich schon eine ganze Weile. Washington hat jedoch noch keine Anstalten gemacht, sich bei den hungernden Indern durch Lebensmittellieferungen Sympathien zu erwerben.

Die Unterdrückung dieser Forderung durch Amerikaner. Diese nehmen eine solche Gelegenheit gern wahr, um der britischen Indienpolitik eine auszuweichen und sich bei den Indern beliebt zu machen. Denn auch auf Indien hat der Roosevelt'sche Imperialismus befaßt sich schon eine ganze Weile. Washington hat jedoch noch keine Anstalten gemacht, sich bei den hungernden Indern durch Lebensmittellieferungen Sympathien zu erwerben.

Die Unterdrückung dieser Forderung durch Amerikaner. Diese nehmen eine solche Gelegenheit gern wahr, um der britischen Indienpolitik eine auszuweichen und sich bei den Indern beliebt zu machen. Denn auch auf Indien hat der Roosevelt'sche Imperialismus befaßt sich schon eine ganze Weile. Washington hat jedoch noch keine Anstalten gemacht, sich bei den hungernden Indern durch Lebensmittellieferungen Sympathien zu erwerben.

Die Unterdrückung dieser Forderung durch Amerikaner. Diese nehmen eine solche Gelegenheit gern wahr, um der britischen Indienpolitik eine auszuweichen und sich bei den Indern beliebt zu machen. Denn auch auf Indien hat der Roosevelt'sche Imperialismus befaßt sich schon eine ganze Weile. Washington hat jedoch noch keine Anstalten gemacht, sich bei den hungernden Indern durch Lebensmittellieferungen Sympathien zu erwerben.

Die Unterdrückung dieser Forderung durch Amerikaner. Diese nehmen eine solche Gelegenheit gern wahr, um der britischen Indienpolitik eine auszuweichen und sich bei den Indern beliebt zu machen. Denn auch auf Indien hat der Roosevelt'sche Imperialismus befaßt sich schon eine ganze Weile. Washington hat jedoch noch keine Anstalten gemacht, sich bei den hungernden Indern durch Lebensmittellieferungen Sympathien zu erwerben.

Die Unterdrückung dieser Forderung durch Amerikaner. Diese nehmen eine solche Gelegenheit gern wahr, um der britischen Indienpolitik eine auszuweichen und sich bei den Indern beliebt zu machen. Denn auch auf Indien hat der Roosevelt'sche Imperialismus befaßt sich schon eine ganze Weile. Washington hat jedoch noch keine Anstalten gemacht, sich bei den hungernden Indern durch Lebensmittellieferungen Sympathien zu erwerben.

Die Unterdrückung dieser Forderung durch Amerikaner. Diese nehmen eine solche Gelegenheit gern wahr, um der britischen Indienpolitik eine auszuweichen und sich bei den Indern beliebt zu machen. Denn auch auf Indien hat der Roosevelt'sche Imperialismus befaßt sich schon eine ganze Weile. Washington hat jedoch noch keine Anstalten gemacht, sich bei den hungernden Indern durch Lebensmittellieferungen Sympathien zu erwerben.

Die Unterdrückung dieser Forderung durch Amerikaner. Diese nehmen eine solche Gelegenheit gern wahr, um der britischen Indienpolitik eine auszuweichen und sich bei den Indern beliebt zu machen. Denn auch auf Indien hat der Roosevelt'sche Imperialismus befaßt sich schon eine ganze Weile. Washington hat jedoch noch keine Anstalten gemacht, sich bei den hungernden Indern durch Lebensmittellieferungen Sympathien zu erwerben.

Die Unterdrückung dieser Forderung durch Amerikaner. Diese nehmen eine solche Gelegenheit gern wahr, um der britischen Indienpolitik eine auszuweichen und sich bei den Indern beliebt zu machen. Denn auch auf Indien hat der Roosevelt'sche Imperialismus befaßt sich schon eine ganze Weile. Washington hat jedoch noch keine Anstalten gemacht, sich bei den hungernden Indern durch Lebensmittellieferungen Sympathien zu erwerben.

Die Unterdrückung dieser Forderung durch Amerikaner. Diese nehmen eine solche Gelegenheit gern wahr, um der britischen Indienpolitik eine auszuweichen und sich bei den Indern beliebt zu machen. Denn auch auf Indien hat der Roosevelt'sche Imperialismus befaßt sich schon eine ganze Weile. Washington hat jedoch noch keine Anstalten gemacht, sich bei den hungernden Indern durch Lebensmittellieferungen Sympathien zu erwerben.

Die Unterdrückung dieser Forderung durch Amerikaner. Diese nehmen eine solche Gelegenheit gern wahr, um der britischen Indienpolitik eine auszuweichen und sich bei den Indern beliebt zu machen. Denn auch auf Indien hat der Roosevelt'sche Imperialismus befaßt sich schon eine ganze Weile. Washington hat jedoch noch keine Anstalten gemacht, sich bei den hungernden Indern durch Lebensmittellieferungen Sympathien zu erwerben.

Die Unterdrückung dieser Forderung durch Amerikaner. Diese nehmen eine solche Gelegenheit gern wahr, um der britischen Indienpolitik eine auszuweichen und sich bei den Indern beliebt zu machen. Denn auch auf Indien hat der Roosevelt'sche Imperialismus befaßt sich schon eine ganze Weile. Washington hat jedoch noch keine Anstalten gemacht, sich bei den hungernden Indern durch Lebensmittellieferungen Sympathien zu erwerben.

Die Unterdrückung dieser Forderung durch Amerikaner. Diese nehmen eine solche Gelegenheit gern wahr, um der britischen Indienpolitik eine auszuweichen und sich bei den Indern beliebt zu machen. Denn auch auf Indien hat der Roosevelt'sche Imperialismus befaßt sich schon eine ganze Weile. Washington hat jedoch noch keine Anstalten gemacht, sich bei den hungernden Indern durch Lebensmittellieferungen Sympathien zu erwerben.

Die Unterdrückung dieser Forderung durch Amerikaner. Diese nehmen eine solche Gelegenheit gern wahr, um der britischen Indienpolitik eine auszuweichen und sich bei den Indern beliebt zu machen. Denn auch auf Indien hat der Roosevelt'sche Imperialismus befaßt sich schon eine ganze Weile. Washington hat jedoch noch keine Anstalten gemacht, sich bei den hungernden Indern durch Lebensmittellieferungen Sympathien zu erwerben.

Die Unterdrückung dieser Forderung durch Amerikaner. Diese nehmen eine solche Gelegenheit gern wahr, um der britischen Indienpolitik eine auszuweichen und sich bei den Indern beliebt zu machen. Denn auch auf Indien hat der Roosevelt'sche Imperialismus befaßt sich schon eine ganze Weile. Washington hat jedoch noch keine Anstalten gemacht, sich bei den hungernden Indern durch Lebensmittellieferungen Sympathien zu erwerben.

Kreisausgabe Rastatt

Erstausgabe: Der Führer erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenszeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe, Sonntagsausgabe, Kreisausgabe, Kreisausgabe, Kreisausgabe, Kreisausgabe, Kreisausgabe

Englische Sozialreaktion

Von Hans Wendt, Stockholm

Der englische Innenminister Morrison warnte in einer Wochenschrift vor der Labour-Konferenz in Manchester mit Nachdruck vor Spaltung und Spaltung. Er verglich den heutigen Zustand der Partei mit der Entwicklung der Liberalen und beschwor damit nicht nur vor der eigenen Partei, sondern erst recht vor den Konservativen ein Gespenst herauf, das jene zur Vorsicht mahnen soll, nämlich die Möglichkeit, daß sie sonst eines Tages gegen einen mächtigen Kommunismus kämpfen allein auf der Wastide stehen könnten. Die englischen Konservativen haben, seitdem das alte Zweiparteiensystem nicht mehr funktioniert und beinahe als Dauerzustand vom Koalitionssystem abgelöst worden ist, innenpolitisch eine ebenso zynische Politik betrieben wie außenpolitisch — sie schreden nicht davor zurück, rücksichtslos das eigene Pferd zu schlagen zu lassen. Sie nutzen auch die jetzige Koalition mit dem Vorkriegsliberalen und der daraus erwachsenen „Einfrierung“ der Labourpartei sowie deren Mangel an Führerpersönlichkeiten, bedenklos zur Stärkung ihrer eigenen Position und Behinderung ihrer Partner aus, nicht nur für die jetzige Lage, sondern nicht minder im Hinblick auf jede Nachkriegsentwicklung, für die sie sich einen recht mühseligen und vorteilhaften Start sichern wollen.

Zeitweise sah es in diesem Krieg so aus, als wenn die Labour-Idologie — wenn man so sagen will — die Oberhand gewinnen könnte, indem nämlich die Konservativen gezwungen waren, der Labourpartei zeitweise maßgebend Verantwortung und Konzeption zu machen. Das war vornehmlich vor Eintritt der Sowjetunion in den Krieg der Fall. Damals galt es, die zum Teil recht widerwilligen, ja widerständigen arbeitenden Massen mit irgend einer „modernen“ Parole als Ersatz für wirkliche Ziele zu versehen. Da die Konservativen innen- und außenpolitisch weder das eine noch das andere haben, wohl aber einen Ueberfluß an hartgesotteneren Politikern mit jahrhundertalter Tradition in der geschickten Ausnutzung von Wölfen und Völkermassen, machten sie dreist fröhliche Anleihen bei der Labourpartei, aber als das Kriegsbündnis England-Sowjetunion ins Licht trat und die konservative Regierung offen pro-bolschewistische und sogar kommunistische Massenfamilieneinträge für die eigene Kriegspolitik einplanen konnte, erlachte die Labourpartei. Jetzt kommt an die Stelle wozumal noch höflicher werdender Versprechungen als Zugkraft der Kriegsantriebe nunmehr die zwar eiskalte, aber billigere Methode der Aufspaltung der Massen für die „Hitadele aller Proletariat“ treten. Wehrarbeit, Opfer und Entbehrungen jeder Art, strengste Disziplin, Verzicht auf alle möglichen früheren sogenannten Freiheiten, all dies und noch viel mehr, was bisher mühselig mit Pfaffen und sozialen Verheißungen bezahlet worden war, konnte nun einfach aus der gemeinsamen Kriegsgemeinschaft mit den Sowjets finanziert werden. Man sieht genug somatische Agitatoren herein, die zum Krieg mit äußerstem Willen an jeden Preis aufforderten. Wenn irgendwas ein Erfolg ansah, mußten bolschewistische Funktionäre oder Stalin sogenannte „Gemeinschaftsfunktionäre“ in Moskau in Erscheinung treten: Sie brauchten bloß ein drohendes oder besänftigendes Telegramm abzuschicken, und die englischen Industriellen können sich die Hände reiben.

Das sowjetische Bündnis brachte zwar viele, ja sehr viele Risiken mit sich, auf zwei Seiten gesehen, aber einwöchigen garantiert es die Stimmung der Widerpartei unter den Massen, die Unterdrückung vieler unangenehmer Streitigkeiten und die ungetriebene Fortdauer der Sozialreaktion. Englische Gewerkschaftsverbände, die in der Sowjetunion gewirkt waren, konnten nun berichten, dort herrschten draconische Zügel und Arbeitsverhältnisse, mit denen verlässliche Zustände in den rückständigen englischen Industriezweigen beinahe noch rosig erscheinen. Sie wurden dadurch erleichtert, daß die Sowjetbehörden vor allem auf höchste englische Produktion und äußerste allgemeine Kriegslieferungen ihrer Verbündeten drängten und aus den geschundenen, hungernden eigenen Massen Unvorstellbares herausholten.

Die Weltrevolution, die Revolution in England und anderswo, haben Stalin und die Seinen verlobt. Der erste Teil seiner Ziele lautet: Zunächst Deutschland niederwerfen, worauf herbeizuziehen des verfallenen Kapitalismus des Westens gerade richtig war, mit ihnen gemeinsam Europa fürchterlich machen und von ihnen die Bereitschaft zur völligen Auslieferung Europas herauspressen, sie schließlich zu entsprechenden eigenen Nutzopfern und Kraftleistungen zwingen. Dann würde nämlich der zweite Teil, die Wiedereinnahme der Weltrevolution und die innere Auflösung der Weltmächte und ihrer Verbände mit ganz anderen Chancen als früher beinahe noch sicher vor sich gehen. Während die englischen Konservativen, wie man sah, bei ihrem Personalbündnis mit den Bolschewiken bisher sehr vorteilhaft liefen, kann von der Labourpartei nicht das gleiche behauptet werden. Hier, bei den gemäßigten Marxisten, sind die innenpolitischen Verlierer einer Kriegsentwicklung zu finden, die sich vorübergehend für sie so günstig

Erfolgreiche deutsche Abwehr im Osten

Gegenangriffe bei Kriwoi Rog und Schitomir — Hohe Verluste der Sowjets bei Smolensk — 481 Sowjetpanzer vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im großen Dnjeprobogen konnte der Feind südwestlich Dnjepropetrowsk und nördlich Kriwoi Rog erneut mit starken Kräften gegen unsere Front an. Seine Angriffe scheiterten am erbitterten Widerstand unserer Divisionen, die immer wieder zu entschlossenen Gegenangriffen antraten und dabei eine vorübergehend durchgebrochene feindliche Gruppe vernichteten. Allein in einem Divisionsabschnitt wurden 71 Panzer des Feindes abgetötet.

In den feindlichen Brückenköpfen nordwestlich Kriwoi Rog und nordwestlich Kriwoi Rog herrschte gestern lebhafteste Kampfaktivität. Im Kampfraum von Schitomir wurden bei eigenen Gegenangriffen mehrere Feldstellungen der Sowjets durchbrochen, zahlreiche schwere Waffen erbeutet und eine eingeschlossene feindliche Kampfgruppe vernichtet. Starke Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Trotz unzulänglicher Wetterlage unterhielt die Luftwaffe durch immer wiederholte erfolgreiche Angriffe besonders wirksam die Kampf der dort einrückenden Verbände des Feindes und der Wehrmacht. Südwestlich und nordöstlich Smolensk wurden von Schlachtfeldern und Panzern unterhaltene Angriffe der Sowjets abgelehnt oder aufgefangen.

Westlich Smolensk griff der Feind mit zahlreichen Schützenbataillonen und starken Panzerkräften weiter an. Er wurde im zusammengefaßten Abwehrkampf aller Waffen abgewiesen und erlitt dabei hohe blutige Verluste. An dem Abwehrkampf hat die deutsche Artillerie besonderen Anteil, die durch ihr wendiges Feuer feindliche Verschiebungen zerstückte und Gefährliche abrichtete. Nordwestlich Smolensk und im Raum von Kriwoi Rog werden heftige Kämpfe gemeldet. In den letzten beiden Tagen wurden an der Ostfront 481 Sowjetpanzer vernichtet.

In den schweren Kämpfen der letzten Wochen haben sich im Kampfgebiet von Kriwoi Rog die tschechische 7. Panzerdivision unter Führung von Generalmajor v. Wanteffel und auf der Ostfront die tschechische Infanteriedivision 98. Infanteriebrigade unter Führung von Generalleutnant Gersch besonders ausgezeichnet. Von der Süditalienischen Front wird außer beiderseitiger Artillerie und Spätpatrouillierung nur ein erfolgreicher Angriff nordamerikanischer Kräfte gegen eine nördlich von Anaco gelegene Höhe gemeldet. Auf der Insel Veras halten die Kämpfe unserer Landungskräfte mit der feindlichen Infanteriebesatzung noch an.

In Angriff und Abwehr vorbildlich

Drei bewährte Truppenführer erhalten das Eichenlaub

DNE. Aus dem Führerhauptquartier, 16. November. Der Führer verlieh am 12. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertruppen Otto von Knobelsdorff, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 322. Soldaten, General der Artillerie Maximilian Angelis, Kommandierender General eines Armeekorps, als 323. Soldaten und an General der Artillerie Erich Brandenberger, Kommandierender General eines Armeekorps, als 324. Soldaten der deutschen Wehrmacht. General der Panzertruppen Otto von Knobelsdorff verließ im Winter 1942/43 mit dem 48. Panzerkorps die Verände der Volksherrschaft, die deutsche Abwehrtruppe zu durchbrechen. Im Februar 1943 gehörte das Armeekorps des General von Knobelsdorff zum Stoßtrupp der deutschen Kräfte, die aus der Abwehrbewegung heraus zum erfolgreichen Gegenangriff antraten. In schwingendem Angriff hatte das Armeekorps besonderen Anteil am Weggang der deutschen Operationen im Raum um Charkow.

Im Sommer 1943 stand das Korps nordwestlich Wielgorod in erbittertem Abwehrkampf. Dank dem festen Willen seines Kommandierenden Generals, der immer wieder in vorderer Linie persönlich eingriff, hielt es unerschütterlich stand. Durch die erfolgreiche Abwehr feindlicher Angriffe hat General der Panzertruppen von Knobelsdorff entscheidend dazu beigetragen, daß die Abwehrbewegungen des deutschen Heeres im Süden der Ostfront planmäßig durchgeführt werden konnten.

General der Artillerie Maximilian Angelis hatte besonderen Anteil am Aufbau und Gelingen der deutschen Operationen im Raum um Charkow. Auch bei den Abwehrbewegungen, die schließlich beschlossenen die Räumung des Brückenkopfes mit sich brachte, gelang es dem Kommandierenden General, durch entschlossene Maßnahmen, Tapferkeit und seine unerschütterliche Ruhe und Zuversicht, seine Verbände planmäßig zurückzuführen, ohne daß es der Gegner trotz des Einflusses zahlenmäßig überlegener Kräfte verhindern konnte.

General der Artillerie Erich Brandenberger erlangte im Sommer 1943 als Kommandierender General an der Ostfront. Seinen voraussetzungen und energischen Maßnahmen ist es besonders zu verdanken, daß die feindlichen Offensiven im Juli und August 1943 durchbrochen werden konnten. General Brandenberger erließ ohne Rücksicht auf seine Person Befehle, die Divisionen und Regimentern ein klares Bild der Lage und gab an Ort und Stelle die Befehle für die weitere Kampfstrategie. Im Rahmen der dann folgenden Abwehrbewegungen erkrankte sich General Brandenberger, oft inmitten der vorderen Frontlinien mit seinen Truppen den Weg nach Westen und bereitete dadurch alle Verläufe der Volksherrschaft, sein Korps durch Umfassung zu vernichten. Bei den schweren Abwehrkämpfen nördlich Wielgorod Ende September 1943 war es vor allem General Brandenberger, der durch seine wendige energische Führung die Durchbruchversuche des Gegners in diesem Abschnitt zurückdrückte.

Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes für General Kuehl DNE. Berlin, 16. Nov. Der Führer hat dem General der Flieger Kuehl das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen. Im Zuge der Umorganisation der Luftwaffe am 1. Februar 1938, deren erster Generalinspektor unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalleutnant, wurde General Kuehl am 1. 2. 1939 Chef des Ausbildungsweizens der Luftwaffe und am 1. 4. 1939 General der Flieger. Seine Verdienste in dieser Stellung sind jetzt durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes anerkannt worden.

Letzland mobilisiert die Jahrgänge 1915-24

Zur lettischen H-Freiwilligen-Region einberufen — Feierliche Kundgebung

Riga, 16. Nov. In der Aula der Universität verammelten sich am Montag mit sämtlichen Generaldirektoren die Kreis- und Stadtkommissare sowie die Kreis- und Stadtkommissare der lettischen H-Freiwilligen-Region. Anwesend waren ferner führende Persönlichkeiten der Wissenschaft und Wirtschaft sowie Vertreter der verschiedenen Berufsstände und der Geistlichkeit. Der Generalinspektor der lettischen H-Freiwilligen-Region, H-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-H-Dangerkis, war mit den Offizieren seines Stabes erschienen. Nach den feierlichen Klängen eines Musikvorspiels verbandete der Generaldirektor des Innern, General Daners, daß er in Übereinstimmung mit dem Generalinspektor in Riga und nach der einstimmigen Billigung der Generaldirektoren der landesetwegen Verwaltung entfielen habe, die Männer der Jahrgänge 1915 bis 1924 in die lettische H-Freiwilligen-Region einberufen. „Es gilt, die Heimat und das lettische Volk gegen die Verhinderung der erneuten Verflechtung durch Moskau zu verteidigen und zu verbünden, daß — wie Stalin in diesen Tagen sagte — die Letten wieder „sozialistisch werden“ — so schloß General Daners und gab dem Willen des lettischen Volkes Ausdruck, im Kampf um Arbeit nicht müde zu werden, bis der Sieg über den Feind des lettischen Volkes Seite an Seite mit Großdeutsland errungen sei.

Zwei Tage später wurde dieser Beweis des antibolschewistischen Kampfwillens Lettlands erneut durch die Tat bezeugt. Die landesetwegen Verwaltung veränderte ihren Beschluß, alle wehrfähigen Männer der Jahrgänge 1915 bis 1924 einberufen und sie der lettischen H-Region einzugliedern. Mit den Waffen wird also nun die Blüte des lettischen Mannes zum Aufbau des bolschewistischen Antikommunismus gegen die europäische Kulturwelt antreten, um selbst beizutragen zur Vernichtung eines Feindes, der nicht nur die lettischen Länder bedroht, sondern den ganzen Kontinent seinem barbarischen Mutterort unterworfen möchte. Die 35 000 Todesopfer, die Moskaus Schergen in der kurzen Zeit ihrer Wirksamkeit in Lettland forderten, sind Verpflichtung und Feindbild Kampfes.

anließ. Die immer mal wieder erneuerten, freilich von der regierenden Parteibirokratie stets abgewiesenen Versuche, den Bürgerfrieden zu künftigen, waren nicht bloß Anwendungen des radikalen Mörders der Labourpartei, sondern eine im Grunde sehr verständliche Reaktion der Selbsthaltung gegenüber den Standards der konservativen. Denn diese führten zu bei allen Wahlen in der deshalb übermäßig geringe ab, weil sie die Wahlkraft nicht gebildet und viele Tausende von Wählern, die vielleicht Labouranhänger waren, dadurch stumm gemacht worden sind. Vor allem aber löste der immer offenkundiger werdende Bruch aller sogenannten Sozialreformversprechungen allmählich selbst in der sicherlosten Labourpartei ein Aufbegehren aus, das sich gelegentlich zu kleineren oder größeren Revolten gegen die Partei entwickelte. Dagegen wendet sich Morrison mit seiner nachdrücklichen Warnung vor den katastrophalen Folgen von Spannungen. Er mahnt zugleich zur Bewahrung der Einheit zwischen Partei und Wählerkreisen, denn voneinander getrennt würden beide bestimmt erreichen.

Nun, die Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Politik gegenüber den Kommunisten zeigen, daß hier sehr ernste Probleme vorliegen, die sich nicht einfach mit einer Mahnung zur inneren Einheit beiseite schieben lassen. Die Kommunisten sind infolge der englischen Außenpolitik, aber nicht minder infolge der Koalitionspolitik im Innern, immer härter geworden, und zwar — wie die neueste Nachricht aus Schwedens sozialdemokratischen Kreisen bezeugt — natürlich auf Kosten der Labouranhänger. Wie soll man sie wieder los werden? Die Aufnahme des Sozialistischen Verbandes hat der Sozialreform abgelehnt. Aber die Gewerkschaften sind zur Zusammenarbeit mit den Extremen geneigter, sollen sie sich nicht völlig übergeben lassen.

In dieser Not haben die Labourmitglieder im Kabinett Churchill, wenn schon der Verzicht auf die Parteizugehörigkeit nicht einmal eine spätere Einlösung anderer früherer Versprechungen mehr zugesichert werden soll, wenigstens um eine Gestalt gebeten, die ihnen Entlastung nach links und ein wenig mehr Ansehen bei ihren früheren Anhängern verschaffen soll. Das ist der Hintergrund für die Betretung Lord Wooltons mit dem sogenannten Widerstandsministerium. Das gerade dieser Mann, ein zweifacher Warenhausbesitzer, mit dieser Schein- oder Schein-Tätigkeit und damit die Sache ein wenig besser ausfallen, dem englischen Volk als wertlos angesehen wurde, ist ein Witz für sich. Woolton ist natürlich ein konservativer, wie er im Zuge steht, und hat sich erst neulich in umgekehrter Sprache geäußert wie Morrison, der den neuen Vorkämpfer der geforderten Art erhielt.

Das angebliche Christliche Zugeständnis gegenüber dem Labourumfeld, es müßte etwas auf dem Reformgebiet mindestens markiert werden, ist vielleicht ein Zugeständnis in der Form, da noch vor einigen Monaten auch nur die Einlösung eines solchen Minimums von ihm kritisch abgelehnt worden war. Aber woher hatte der alte Fräulein damit den Wert einer solchen zu nichts verflüchtigen Gewehte nur künftig feigen wollen. Die Grundtendenz bleibt ferner: Reaktion auf der ganzen Linie mit Hilfe von Kommunisten und Labourmarxisten. Ein schwebendes Korrespondent in London meint, vielleicht häßlich die jüngste Kabinettsbildung mit der Moskauer Konferenz zusammen. Was sein, daß Churchill vor den schweren Krisen der nächsten Zeit im Innern eine kleine Hoffnungsinjektion für raschen Erfolg ist, das ist das alles oft gelovene Pferd zum Schluß aufgefunden seien wird.

Stalin fertigte Cordell Hull ab Die sowjetischen Verluste und die USA-Kriegsleistungen

H.W. Stockholm, 16. Nov. Cordell Hull beteuerte auf seiner Pressekonferenz rundweg, daß keine Geheimabmachungen auf der Moskauer Konferenz getroffen worden seien. Er wollte sich auf politische Dinge überhaupt nicht einlassen und rümpfte lediglich die verbesserten „Informationsmöglichkeiten“ zwischen den Verbündeten sowie die enge wirtschaftliche Interessengemeinschaft zwischen USA und Sowjetunion. Er wisse, wie sehr die USA den Sowjets unterlegen sind auf dem Wege der aktiven Kriegsverfechtungen. Hat ihm doch, wie Mrs. Roosevelt am Montag in einer Rede ausplauderte, Stalin in Moskau wörtlich vorgehalten, die gesamten USA-Verluste seien bisher unter dem Gebelben, was die Sowjets jeden Morgen vor dem Frühstück an Verlusten zu verzeichnen hätten! Wie würde ein Cordell Hull, selbst wenn er gewollt hätte, die Präzisierung einer solchen Rechnung kleinlich sein und die geforderte Auslieferung Europas an den Bolschewismus abschlagen können!

„Geisteranker“ im Indischen Ozean

Tokio, 16. Nov. Eines der eigenartigsten Geschehnisse während des Kampfes im Pazifischen Ozean ist die bisher unaufgeklärte Auffindung eines „Geisterankers“ bei einer Insel in der Nähe der Küste Sumatras. Ein japanischer Pilot landete auf einem Erkundungsflug einen etwa 10000 t schweren U-Boot, bemerkte jedoch, als er tiefer ging, nicht einen einzigen Menschen an Bord. Nachdem der Pilot Bericht erstattet hatte, wurde vom nächsten japanischen Flottenstützpunkt aus sofort ein Boot zur Insel entsandt, wo tatsächlich ein auf Grund gelaufener Tanker gefunden wurde. Das Boot, der Maschinenraum und die Schiffsbüste wiesen schwere Beschädigungen auf. Offenbar handelt es sich um ein englisches Schiff. Die Kabinen wiesen Zeichen größter Verwirrung und hastigen Ausbruchs auf. Aufgehoben war der Tanker im Indischen Ozean von einem japanischen U-Boot angegriffen worden, worauf die Mannschaft sofort in Rettungsbooten das Schiff verließ, ohne sich weiter um sein Schicksal zu kümmern. So trieb der Tanker führungslos auf dem Meer umher, bis er bei dieser Insel auf Grund lief.

Durch das japanische Patrouillenboot, das die Untersuchung vornahm, wurden zunächst die an Bord befindlichen Waffen und Munition sichergestellt. Am Morgen rückte eine Untersuchungskommission im Boot, ob eine Möglichkeit besteht, diesen modernen „fliegenden Seekünder“ abzuschleppen.

Nachschub über Efelspfade in Schnee und Regen

Gescheiterte Hoffnung der Feinde auf warme Quartiere in Oberitalien

PK. Im Sommer vergangenen Jahres, als die Weltkriegsflotten im Mittelmeerraum zum ersten Male auf dem Höhepunkt waren, sagte Churchill einmal, das „jede Tonne Nachschub nach Malta eine Tonne Gold wert“ sei. An dieses Wort muß man unwillkürlich denken, wenn man die Versorgungswege der britisch-nordamerikanischen Truppen an der Süd-Italienfront betrachtet. Die besseren Zeiten eines Tunisi- und Süd-Sizilienfeldzuges haben sich in einen blutigen und feindlichen Stellungskrieg gemaßt. Die rein mechanische Übermacht, die sie nach Tunis gelangen und die Unterstützung der italienischen Truppen, die sie auf Sizilien setzen mußten ließ, schweben den Wogen aus Afrika und Vorderasien noch als Erinnerung vor. Nun haben die seit langen Wochen den Besitz im Rücken und treten fast immer noch auf der gleichen Stelle. Sie haben geahnt, um diese Quartiere schon in Oberitalien in warmen Quartieren sitzen zu können, und statt dessen mußten sie jeden Tag von neuem mit Hade und Spaten Löscher in den steinigsten Boden des Apennin schlagen.

Jedes Vordringen vergrößert die Schwierigkeiten

Rangam verliert der Krieg in dieser Gegend seinen zivilisierten Charakter, hier macht sich nicht nur die Regenzeit empfindlich bemerkbar, hier ist es auch — abgesehen von ein paar sonnenwarmen Mittagsstunden — empfindlich kalt. Die Deutschen sind nicht so freundlich, den Krieg abzugeben, wenn es um einen 1500 oder 2000 Meter hohen Berg geht, sondern sie müssen die Hände an unauflöslichen Eisfängen halten — und legt ein paar Zagen ist auch der Schnee in diesen Höhen dazugekommen. Tage und Wochen muß der Brite und Nordamerikaner manchmal in seinem Graben unter schweren Wetterbedingungen aushalten, denn mit dem Abfließen geht das auch nicht mehr so wie früher, wie auf Sizilien zum Beispiel, wo auf eine heutzutage feindliche Ablösungen kamen. Es ist tatsächlich und endgültig nun der Zeitpunkt herangekommen, von dem jeder deutsche Soldat hier unten gesprochen und in der

Erwartung jeder gedummselt hat: nun müssen die Briten und Nordamerikaner ihre schweren Waffen auf unzulänglichen Efelspaden mit dem Muli in die Stellung befördern. Die ganze Härte des winterlichen Krieges tritt an die Stelle. Genießt haben die Kampftruppen und Jagdmotoren genügend zur Verfügung, aber nicht die gepflasterte Landstraße zu Ende ist und der lockere Boden hervortritt — in dieser staubförmigen vulkanischen Asche verfinstert jedes Fahrzeug bei einem wenig Regen sofort bis zur Nahe im Dreck!

Wenige deutsche Divisionen gegen zwei Armeen

Und noch etwas ist es, mit dem der Gegner nicht gerechnet hat, das ist die Schlagkraft der deutschen Luftwaffe. Welch eine Freude für den Panzergranadier vorne oder den von der Front zurückkehrenden Benzinfahrer, wenn ihm Maschinen begegnen, vor denen er nicht in Diefung zu gehen braucht, sondern die er als deutliche erkennt. Zweimal in der Woche sind behelfsmäßig von Truppen wichtigste feindliche Kriegsmaterials und Tausende von Ersatzmannschaften vernichtet worden. Abends

hört man die deutschen Kampfflugzeuge wieder jurren und gegen feindliche Nachschubpläne fliegen!

Die letzten Reste der Eisenbahntrasse, die unsere in dieser Hinsicht besonders gewissenhaften Pioniere noch übrig lassen mußten, zerbersten unter deutschen Bomben und drahen auf der Rede brennen Schiffe — tags hindurch deutsche Jäger und Schlachtflyer auf feindliche Truppenansammlungen — ja, das ist ein Moment, mit dem der Gegner an dieser Front wohl kaum gerechnet hat. Es ründet das Bild der Schwierigkeiten ab, mit denen er von der Volturno-Mündung bis herüber zur Adria kämpfen muß.

Was der Gegner zur Beschleunigung der Operation tun kann, das tut er. Aber in den letzten Wochen getraut, hält der deutsche Grenadier seinen Platz, immer wieder kommt der Gegner vor und immer wieder geht er sich blühende Köpfe. Ein paar deutsche Divisionen halten nur schon seit vielen Wochen dem Artillerium zweier härteren feindlichen Armeen stand! Und zwei Armeen brauchen allerhand Nachschub.

Kriegsbericht Otto Schwarz.

Feldpostnummer 08000

Macht Vorschläge zur Leistungssteigerung unserer Rüstung und Wehrkraft!

Berlin, 16. Nov. Die gegenwärtige Kriegsführung verlangt die Konzentration aller Kräfte auf die Erfüllung unserer Rüstungsaufgaben und eine totale Ausrichtung unserer gesamten Wirtschaft auf den Krieg, dessen wirtschaftliche Voraussetzungen neben der strikten und einheitlichen Planung und Lenkung des Bedarfs und der Produktion, der Arbeitsschritte und die höchste Leistungsbereitschaft aller deutschen Frauen und Männer, der sparsamste Einsatz der vorhandenen Arbeitskräfte und Konstruktoren ist. Um die technischen und organisatorischen Erfahrungen der Volkswirtschaft und die volle

Ausnutzung aller wirtschaftlichen Kräfte zur Steigerung der deutschen Rüstungswirtschaft anzubahnen, hat der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion Speer, der die gesamte Kriegswirtschaft in einheitlicher Form führt und für die Vorbereitung, Lenkung und Durchführung der Erzeugung der gewerblichen Kriegswirtschaft verantwortlich ist, die Möglichkeit geschaffen, daß jeder, der auf Grund seiner gewonnenen Erkenntnisse glaubwürdige Vorschläge, Verbesserungen oder Wünsche auf den Gebieten der Rüstung und Kriegsproduktion geben zu können, berechtigt und verpflichtet ist, diese Tätigkeiten unter der Feldpostnummer 08000 einzuschicken.

Alte und neue Vorschläge dienen der Leistungssteigerung unserer Rüstung und Wehrkraft unseres Volkes. Sie helfen mit, den in der Heimat durch feindliche Terroranschläge an Gebäuden und Gütern hervorgerufenen Nachschub zu den notwendigen Erzeugnissen für ihren dringenden Bedarf zu schaffen.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. Führerhauptquartier, 16. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Albert Braun, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Gerhard Hebe, Kommandeur eines Panzergranadier-Regiments; Hauptmann S. H. Siegfried Hagler, Kommandant in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Otto Loos, Paführer in einem Grenadier-Regiment.

Portugals Arbeitsminister tödlich verunglückt

Das portugiesische Volk verlor eine seiner hervorragendsten schöpferischen Persönlichkeiten

W.S. Lissabon, 16. Nov. Der portugiesische Minister für öffentliche Arbeiten und Verkehr, Dipl.-Ing. Duarte Paes, verstarb am Montagmorgen auf der Straße von Bandas Romas in der Nähe von Lissabon das Opfer eines Autounfalls. In Begleitung von mehreren seiner enghen Mitarbeiter war der Minister nach der Vila Vicosa gefahren, um die Arbeiten an einem Denkmalsplatz des 14. Jahrhunderts Portugals, das Anfang Dezember feierlich eingeweiht werden sollte, zu beaufsichtigen. Auf der Rückfahrt geriet der Wagen ins Schleudern und stürzte eine Straßenböschung hinab. Der Minister sowie Dipl.-Ing. Gomes de Amorim, der Schöpfer der modernen Gartenanlagen der portugiesischen Hauptstadt, erlitten dabei schwere innere Verletzungen. Die übrigen Begleiter, darunter der Direktor der nationalen Denkmalspflege, Architekt Valbanzar de Castro, wurden leicht verletzt. Die Verletzten wurden von einem zufällig vorübergehenden Arzt aufgefunden und sofort in das Krankenhaus von Montemor gebracht. Der Minister erlag dem Verbleib in das Krankenhaus am Morgen des 16. Nov. Er hinterließ eine Frau und zwei Kinder.

Die portugiesische Regierung verlor in Minister Paesco eines ihrer hervorragendsten Mitglieder. Bereits im Sommer 1932 wurde Paesco an die Spitze des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Verkehr berufen. Er hat in dieser Eigenschaft an der Schaffung des neuen portugiesischen Straßennetzes sowie an dem Ausbau der portugiesischen Verkehrsnetze entscheidenden Anteil genommen. Große Sorgfalt ließ er der Verbesserung der portugiesischen Hauptstraßen sowie zahlreicher anderer portugiesischer Städte angedeihen. Er ist auch der Schöpfer zahlreicher öffentlicher Bauten, vor allem der neuen technischen Hochschule in Lissabon. Auch die moderne Wasserversorgung Lissabons und viele andere wichtige Einrichtungen verdanken ihm ihr Dasein. Sein besonderes Verdienst ist die Wiedererrichtung der portugiesischen Vergangenheit durch die Pflege und den Wiederaufbau zahlreicher nationaler Monumente und Denkmäler in ganz Portugal. Das portugiesische Volk verlor in ihm eine seiner hervorragendsten schöpferischen Persönlichkeiten, deren Name mit der inneren Gestaltung des Landes für immer verbunden bleiben wird.

England will die Kontrolle des Libanon

Arabisches Interesse unbehagen — König Faruk wird durch Autounfall kaltgestellt

H.W. Stockholm, 16. Nov. Die Libanonkrise hat eine neue dramatische Wendung genommen. König Faruk von Ägypten hatte am Montag plötzlich einen Autounfall und wurde hierbei verletzt. Er ist angeblich nicht ernstlich zu Schaden gekommen, wurde aber doch in ein englisches Militärkrankenhaus übergeführt. Faruk hatte sich durch sofortiges, besonders energisches Eingreifen in den Libanonstand, die allgemeine Aufmerksamkeit der mohamedanischen Welt zuzogen und dazu beigetragen, daß die Krise einen so beträchtlichen politischen Umfang annahm. Er hat dadurch die übrigen arabischen Staatsoberhäupter ebenfalls verantwortlich sehr stark gegen die Methode der geographischen Verengungen, der Verlangung aller praktisch verkündeten Grundzüge und der brütalen Willkür, wie sie die protestantischen Mächte überall praktizieren, Stellung zu nehmen. Den Engländern hat dieses Vorgehen nicht gepakt, ihnen liegt nichts an einer allgemeinen Freiheitspropaganda der arabischen Völker, für sie sind die Libanonen nur ein Steinchen im großen politischen Spiel. Darum ist ihnen auch der Eifer des jungen Königs von Ägypten höchst unangelegentlich gekommen und sie haben wieder zu der bewährten „Hand des Schicksals“ gegriffen, die ihnen gerade im Orient dank des dort enorm ausgebauten Geheimdienstes stets zur Verfügung steht. Unbehagene Ministerpräsidenten und Minister herben meistens an unaufhörlichen Klagen nach Genus einer Tasse Kaffee. Für Königine braucht man, da die Wölfer hier zu militärisch werden könnten, dramatischer und demonstrativer Vorkälle. Ein Autounfall stellt sich meistens zur rechten Stunde ein. So schaffte der englische Geheimdienst innerhalb der jüngsten Tage des Monats rechtzeitig aus der Welt. So wird plötzlich König Faruk für einige Zeit aus der politischen Front herausgeschafft, nachdem er in einem Telegramm an Churchill Töne angeschlagen hat, die offensichtlich über das englischerleits Gemeintete hinausgehen. Er wies beispielsweise auf den Widerspruch hin, der darin liege, daß gleichzeitig mit dem von den Engländern und ihren Verbündeten geführten Kampf für alle möglichen — fortschrittlichen — Schritte und nach der feierlichen Verkündung der Atlantik-Charta der gaußliche Vertragsbruch einen besonders schlechten Eindruck gemacht habe. Das einzige

Verbrechen des Libanon bestünde in seiner Vaterlandsliebe. Das geht entschieden zu weit für die Bedürfnisse der Engländer, so sehr sie an sich derartige Protesttelegramme gegen die Franzosen erwünscht und bestellt haben mögen. Soreenwohlt weiß die „News Chronicle“ darauf hin, daß die Libanonkrise 50 Millionen Arbeiter in Bewegung zu bringen drohe. In der ganzen arabischen Welt sei die Meinung der Erneuerung nach Erneuerung und Erneuerung. Im Vordergrund stehe das Streben nach Unabhängigkeit, eine Forderung, die auch die Briten im Libanon im Keime erwidern werden.

Die Weihnachtsgroßgratifikation im Jahre 1943

Im Reichsarbeitsblatt“ berichtet Oberregierungsrat Knoch über die Regelung der Weihnachtsgroßgratifikationen 1943. Die der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz in einem Erlass getroffen hat. Die für die private Wirtschaft geltende Anordnung setzt sich in diesem Jahre Höchstgrenzen fest, die zu denen der Betriebsführer bei der Gewährung von Weihnachtsgroßgratifikationen gelten kann.

Die Anordnung bestimmt, daß für das Jahr 1943 die im Betrieb insgesamt gezahlten Weihnachtsgroßgratifikationen nicht mehr betragen dürfen als die Wochenlohnsumme, die dem im Betrieb beschäftigten Lohnempfänger zusteht, und nicht mehr als 25 Prozent der monatlichen Gehaltssumme, die den Gehaltsempfängern im Betrieb zusteht. In diese Summen sind jedoch die Löhne, Gehälter und Entgelte nicht einzubeziehen, die den Dinarbeitern und Polen, Juden und Jüdinnen gezahlt wird, ebenso nicht die Ausbildungs- und Erziehungsbeihilfen, die Verbringungen und Unterbringungen zuteilen. Innerhalb dieses Rahmens ist der Betriebsführer grundsätzlich frei. Er kann dem einzelnen Gehaltsempfänger mehr als einen Wochenlohn oder ein Gehaltsteil geben, wenn ein anderes Gehaltsempfänger weniger bekommt. Er soll sogar innerhalb dieses Rahmens die Gratifikation nach der Dauer der Betriebszugehörigkeit, der Stellung, der Familienverhältnisse usw. ab-

stimmen. Bummelanten und Gefolgshafte mit, deren die sich nicht willkürlich verhalten haben, werden keine Gratifikationen zu billigen sein, selbst wenn ein Rechtsanspruch auf die Anwendung vorliegt. In der Regel sollen die Gratifikationen auch nur den Gehaltsempfängern zuteil kommen, die mindestens ein Jahr dem Betrieb angehört haben. Bei Dienstverpflichteten ist jedoch die Dauer der Betriebszugehörigkeit im Abgabebetriebe anzuerkennen. Das gilt ferner für die Fälle, in denen das Gehaltsempfängermitglied im vergangenen Jahr wegen Stilllegung, Betriebsverlagerung oder ähnlicher Gründen den Betrieb wechseln mußte. Die Gratifikationen unterliegen der Steuer- und Sozialversicherungsverpflichtung, soweit sie nicht eifern gelahrt werden.

Ausnahmen von der Begrenzung der Gratifikationen nach oben sind allgemein nur dann zulässig, wenn Rechtsansprüche auf höhere Gratifikationen vorliegen oder zurechnungsgleich zu werden. Auch in diesem Jahr gilt die Bestimmung, daß die Gratifikationen bei pflichtgemäßem Verhalten des Gehaltsempfängermitgliedes im Vergleich mit Vorjahr nicht gesenkt werden dürfen, wenn ein Rechtsanspruch in der vorjährigen Höhe besteht oder dieser Betrag bereits mehrfach zulässigerweise gemährt worden ist. Auch wo kein Rechtsanspruch

gegeben ist, sollen Gratifikationen nicht ohne besonderen Anlaß abgebaut werden. Befehligen und Unterlingern darf nach dem Erlass eine Weihnachtsgroßgratifikation in der Höhe der zulässigen monatlichen Erziehungsbeihilfe gegeben werden. An die Betriebsführer wird appelliert, bei der Ausfertigung auch die Soldaten nicht zu vergessen. Anwendungen an eifernere Gehaltsempfänger oder solche, die zu einem anderen Betrieb dienstverpflichtet worden sind, fallen nicht unter die Begrenzung. Im übrigen gelten die Vorschriften über die Gratifikationen im gleichen Umfang wie für deutsche Gehaltsempfängermitglieder auch für ausländische Arbeitskräfte.

Einschränkung

in der Annahme von Postpaketen

Berlin, 17. Nov. Mit Wirkung vom 15. November 1943 wird die Deutsche Reichspost wegen der jahreszeitlich bedingten Schwierigkeiten in der Bestellung der Beförderungsmittel erneut eine vorübergehende Einschränkung in der Annahme von Postsendungen aller Art (nicht Packchen) eintreten lassen. Der Umfang der Annahme richtet sich nach den zur Verfügung stehenden Beförderungsmitteln. Gewisse Postsendungen, namentlich solche, deren Inhalt für die Kriegs- und Ernährungsirtschaft von besonderer Wichtigkeit ist, werden unbeschränkt angenommen. Näheres ist den Bekanntmachungen in den Schaltervorräumen der Postämter zu entnehmen.

Rinz gusagt:

Reichsjugendführer Arman empfangen den in der Reichshauptstadt weilenden 25jährigen Träger des Eichenlaubs mit Schmerzern, Major und Kampfguppenkommandeur von Gagen, genannt v. Gago. Der tapfere Offizier, der aus der Hitler-Jugend hervorgegangen ist, wird während seines Heimaturlaubes die staubliche Jugend in den Rüstungsbetrieben aufsuchen und in Betriebsappellen vom infanteristischen Einsatz an der Front berichten.

Die Gauamtsleiter der NSB. hatten sich in der NSB-Gauhsule Bad Aölen zu einer zweektägigen Kriegsarbeitsstagung auf dem Gelände von Gagen in der Länderei untergebracht. Unter Leitung von Wehrbereichsleiter Hilgenfeldt wurden Fragen der Liniarstellung und andere kriegsbedingte Probleme der NSB. und des Kriegsinteressierten erörtert.

Ein Haus der Deutschen Wehrmacht wurde in Florenz eröffnet. Der italienische Stadtkommandant brüchte in seiner Eröffnungsansprache seine Genehmigung über die kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen den deutschen und italienischen Militärverbänden aus.

Der französische Divisionär General Genaon ist am Dienstag auf dem Luftwege nach Köln in den Reichsgebiet der NSB. und des Kriegsinteressierten eingetroffen. Die deutsche Admiralität gab jetzt die Verluste bei der Verfechtung des Reichs-Rohr-kanals bekannt. Danach gingen mit diesem Schiff drei Offiziere und dreißig Mann unter.

In Palästina wurde ein Komitee gegründet, dem auch der U.S.A.-Botschafter angehört. Er hat sich die Unterstützung der jüdischen Emigranten zur Aufgabe gemacht, wobei die in U.S.A.-Häfen ankommenden neutralen Schiffe eingekauft werden sollen.

Die U.S.A.-Luftwaffe in der japanischen Insel zum freimilitärischen Dienst hat die japanische Jugend in Shanghai mit einem beispiellosen Anstrengung zum Kriegsdienst und besonders zur Marinefliegerei beauftragt. Der amerikanische Marineprediger hat mit dem japanischen Jugend eine erneute Beweis für ihre Bereitschaft abgelegt, für den Bestand des japanischen Kaiserreiches und die Bildung des japanischen Volkes zu wirken.

Der Vorkämpfer der britischen Streitkräfte in Nordafrika, General Auchinleck, ist im Londoner Bericht meldet — nach London gekommen, um die Unzufriedenheit und Ungeheuer, die in zivilen und militärischen Kreisen Englands über das Ausbleiben der angeführten Offensiv gegen Burma herrscht, durch eine ausführliche Rede vor dem Indianrat zu beschwichtigen.

Durch eine Explosion im Minenlager der Maxine in Yorktown (USA) wurden, wie weiter meldet, fünfzig Menschen, viele Feuerwehrleute in Norfolk (Virginia) und in dem dreißig Kilometer entfernten Portsmouth getötet. Die Morde sind die schlimmsten der letzten Jahre. Der venezolanische Außenminister Perez erklärte, daß Venezuela sich nach genauer Prüfung entschlossen habe, seine Politik gegenüber der Sowjetunion nicht zu ändern. Im Gegensatz zu den anderen überamerikanischen Republiken hat Venezuela bekanntlich bisher keinerlei diplomatische Beziehungen mit der Sowjetunion aufgenommen.

In Canberra gab der australische Premierminister Curtin bekannt, daß der Vertrag von Glouceston zum General-Gouverneur Australiens erneuert worden ist.

Australien will, ebenso wie England, den Versuch machen, das Arbeitslosenprogramm nach dem Krieg durch eine Ausdehnung der Schulspflicht zu lösen. Zwei dieser Maßnahmen, die die produktivsten Wirtschaftszweige einfließen lassen, wurden als Ausgleich für die Fernhaltung von zwei oder mehr Jahrgängen vom Arbeitsmarkt.

Zwei Jüge stiegen am Morgen des 15. November auf der elektrisch betriebenen einfaches Privatbahnhöhle Rom-Witerbo zusammen. Die elektrischen Lokomotiven wurden aus dem Gleis gedrückt. Die Wagen lösten sich infolge des Kavarsal ineinander. Bisher wurden 88 Sechser geborgen, über 200 Personen wurden verletzt.

Verräter hingerichtet

Berlin, 16. Nov. Der 54 Jahre alte Friedrich Schwarz wurde in Meidenburg, der der Volksgerichtshof zum Tode verurteilt hat, hingerichtet worden.

Schwarz hat, als der Umtrieb in Italien bekannt wurde, den Verrat Babogios zum Anlaß genommen, in seinem Betrieb über die deutschen Truppen in Italien niederträchtige Behauptungen aufzustellen und alarmierende Lügen über die damalige Kriegslage zu verbreiten. So erklärte er u. a., daß feindliche Streitkräfte den Brennerpaß besetzt und gepfer hätten. Sein Verhalten und seine Neuerungen hatten unter seinen Arbeitssameraden große Empörung hervorgerufen. Er hat in einem Augenblick politischer Schwäche den Versuch unternommen, die Haltung der Heimatfront zu erschrecken und deswegen den Tod verdient.

Schwere schwedische Urteile gegen Gewerkschafter

Stockholm, 16. Nov. Die Verurteilung der schwedischen Gewerkschaften WAI und Samsen gegen die ihnen zuerbittete Strafe von je 10 Jahren Zuchthaus wurde vom Oberlandesgericht wie vom höchsten Gericht angefochten. Wall und Samulsson hatten den Sowjetischen Informationen über die Stärke gewisser militärischer Streitkräfte in Nordschweden und andere vom schwedischen Verteidigungsstandpunkt aus wichtige Angaben in die Hände gespielt.

Wichtiges bezeugte der Gerichtsfall den vom Stockholm Sondertribunal gefällten Urteilspruch auf 12 Jahre Zuchthaus für den schwedischen Gewerkschafter J. Larsson wegen Spionage und verbodener Anlaufleistungen. Dagegen hatte einem fünfjährigen Mittelmann eine Notiz über Verteidigungsstellungen in Wärdland (Mittelschweden), einige Generalstabskarten sowie eine umfangreiche Sammelmappe mit Geheimnachrichten über schwedische Militärverhältnisse gegen Bezahlung ausgeliefert.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdruck: Emil Mene, Hauptstraße 107, Frankfurt
Moraler, Stell. Hauptstraße 107, Georg Bruns
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-
gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 23 gültig.

Bild über Baden-Baden

(S. 11. u. 12.) ein farblich über- vortrag in Schwarz-Weiß-Bild- vortrag im Schwarzwaldverein - Bildbildungsmerkmale. Im Rahmen ihrer Vortragsreihe veranstaltet die Baden- und Kurverwaltung am Freitag, dem 19. November, 19 Uhr, im Gartenhof des Kurhauses die erste diesbezügliche Gemeinschaftsveranstaltung des Schwarzwaldvereins und Deutschen Volksbildungswerkes, und zwar einen farblich über- vortrag „Bild über Baden-Baden“ als Red- vortrag. „Bild über Baden-Baden“ als Red- vortrag. „Bild über Baden-Baden“ als Red- vortrag.

Große Aufgaben der NS.-Frauenschrift

Kreisführungstag der Ortsabteilungsleiterinnen der NS.-Frauenschrift. Eine Kreisführungstagung der Ortsabteilungsleiterinnen der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft am Sonntag gab es recht einen Einblick in das große Aufgabenfeld, das besonders durch den Krieg diesem Teil der NS.-Frauenschrift gestellt ist. Die Anwesenden wurden durch die Kreis- abteilungsleiterin, Frau Koppel, begrüßt. Ein Rückblick auf das vergangene Arbeitsjahr zeigte ein enormes Anwachsen der Arbeit auf allen Gebieten der Abteilung. Da sind die Kurse, die Schulklassen, die Hauswirtschaftsprüfungen für Pflichtschülerinnen, die Schulbuchausgaben, die alle großen Erfolg zu verzeichnen haben.

Bereinigete Schutz-Schätzungen bei Fliegerbomben

Die Aufgaben der amtlichen Sachverständigen

Der Reichsminister der Justiz hat seine Anordnungen über die Zulassung der Gerichtsvoll- züge zu den Sachwert-Schätzungen für etwaige Fliegerbomben erlassen. Ein Vermerk des Reichsjustizministeriums wird bestimmt, daß die Gerichtsvollzüge nur nach folgenden Aufgaben- berechnungen zumutbar sind. Die Aufgaben sind: 1. Er prüft, ob die in Vermögensverzeich- nissen aufgeführten Gegenstände vorhanden sind und befreit dies. 2. Bei wertvolleren Gegen- ständen, z. B. Schmuckgegenständen, Klavieren, Teppichen, Kunstwerken, Kabinen, legt er dem Auftraggeber nahe soweit möglich, auch die Zeit des Erwerbs und den Anschaffungs- preis anzugeben und zu belegen. Die Nennung von Ankaufsstellen ist zwecklos. Werden die Anschaffungspreise nicht bezeugt, so prüft die Gerichtsvollzüge, falls das nicht besondere Sachverhalte erfordert, nach und befreit sie oder legt sie anders fest. Gibt der Auftraggeber den Erwerbspreis nicht an oder kann der ge- nannte Erwerbspreis nicht mehr zugrunde ge- legt werden, z. B. wegen eingetretener Ab- nutzung, so stellt der Gerichtsvollzüge, wenn es nicht besondere Sachverhalte erfordert, den gemöhnlichen Verkaufswert zur Mitte 1939 fest. Die bisher erfolgte Angabe des Zeit- und des Wiederbeschaffungswertes fällt fort. Auch die Vermögensverzeichnisse werden nur, soweit un- dertrefflich, festgestellt. Das genügt voll- kommen, zumal zur Zeit im Schadensfall Wiederbeschaffungen nur beschränkt möglich sind. Es ist daher vollkommen ungenügend, ob die jetzt mit vieler Mühe festgelegten Zeit- und Wiederbeschaffungswerte später, wenn das Vermögensverzeichnis notwendig wird - einwirkend befreit man sich überwiegend mit Vorwissen oder Teilentscheidungen - über- haupt noch eine Bedeutung haben. Der Ge- richtsvollzüge soll dem Auftraggeber bei Liegenhaftung des Vermögensverzeichnisses übergeben und ihn über die Ausführung unterrichten.

Niederabend mit Grita Kolyta

Der erste Kammermusik-Abend

Baden-Baden. Grita Kolyta (Sopran) von der Staatsoper Wien machte den ersten Kammermusikabend im Kleinen Theater zu einem künstlerischen und gefanglichen Erlebnis. Mit einer ungläubigen Schärfe, die jede Schärfe und Härte vermeidet, die ihr Stimmaterial zu einem reinen, an Wohlklang vollenden Klang bringt, die aber durch die Tiefe ihres künst- lischen Empfindens gar nicht mehr als solche empfunden wird, singt sie unendlich leicht und mit großer Tiefe. Generalmusikdirektor Gorth. G. Essing begleitete mit eben solcher Musi- calität und Leichtigkeit des Anlasses. Es war ein vollkommen harmonisches Musizieren. Grita Kolyta braucht keine stimmliche Effek- thalderei, da sie durch und durch musikalisch und rein singt, auch liegt ihre Welt des Musizierens jenseits jeder verlockenden Sinnlichkeit und irgend bezuglos.

festlicher und stimmlicher Leichtigkeit klangen die leicht beschwingenen Viedchen, wie „Der Schmetterling“ und „Seligkeit“ und das mit so viel Zärtlichkeit komponierte und wiederge- gebene „An die Sonne“. Die Begleitung klang wie ein Rauch, weicherlich geistlich. Mit viel Wärme und dem leicht träumenden Ton, der Hugo Wolf eigen ist, sang sie seine Vieder. In der ersten Höhe und Verlorenheit in „Wie glänzt der helle Mond“ klang die Einfamkeit und beängstigte Phantasie Hugo Wolfs in „Zitronenalter im April“ eben so viel Wärme und Innigkeit. Ganz besonders dankten die Zuhörer für die Vollständigkeit, die mit der ganzen Farbigeit der verschiedenen Temperamente gelungen wurden. Hier erst zeigte sich die Größe der Kunst Frau Kolytas, wie sie das fantastische Vollkommenes, mit dem Leben erfüllt und schön, so vollkommen sang, in den höchsten Vied- chen die Freude am schwingenden Klang nicht verlag.

Aus dem Muralat

M. Gagganau-Ditman. (Selbstentwurf) Im Kampf für Deutschland liegen der Dbergefreite Janusz Frank, der Dbergefreite Willi Pais, sowie der Dbergefreite Wendelin Schwan ihr Leben auf dem Felde der Ehre. v. M. Gernsbach. (Selbstentwurf) des Einzelhandels. Seitens der Deutschen Arbeiterfront ist ein Appell des Einzelhandels, des Gaststättenwesens und des Handels auf Mittwoch, 17. November, nach 3 Uhr, im Zentralaal einberufen worden. Pa. Reich wird sprechen. Außer den Betriebsführern sind auch die Gefolgschaftsmittglieder zu diesem Appell eingeladen. - Anschließend findet noch eine Mitgliedererhebung des Einzelhandels der Ortsstelle Gernsbach und Umgebung statt. (Vortrag über Stalins verschobene.) Für kommenden Dienstag, 23. Novem- ber, war der Bildvortrag von Dr. Klaus Hoehle vorgesehen. Nun mußte eine größere VV.-Veranstaltung und zwar ein „Dunier- Abend“ eingeschaltet werden, der ebenfalls auf den 23. November fällt. Aus diesem Grund ist der Bildvortrag auf Januar 1944 verschoben worden. (70. Geburtstag.) Der in einem Dberst-

roter Betrieb seit vielen Jahrzehnten ange- stellte Fritz Ruf im Stadteil Scheuren feierte am Sonntag, den 14. November, seinen 70. Ge- burtstag. Das Geburtstagsfest ist immer noch in alter frischer Begeisterung und Hols darauf, mit seinen Fachkenntnissen und Lebenserfah- rungen dienen zu können. W. Notelms. (Auszeichnung.) An der Dffnung wurde Dbergefreiter Herm. Wusch in dem G. 1 ausgezeichnet. J. J. (Film.) Der Film „Front- theater“ läuft hier. Er ist ein Film aus dem Erlebnis unserer Zeit, ein Beispiel der Ver- bundenheit zwischen Front und Heimat, mit René Delgen, Hell Finkenseller, Kammer- gänger Wilh. Strienz, Gsch. Köpfer in den Hauptrollen. G. Joffman. (Selbstentwurf) Im Kampf für den Schutz unserer Heimat starb in den schwe- ren Abwehrkämpfen des Dbers der Unteroffi- zier Karl B. Der Gefallene stand seit 1939 im Felde und hat in treuester Pflicht- erfüllung, nachdem er vorher fünf Mal ver- wundet worden war. Den Angehörigen wird allgemein herzlich Teilnahme entgegengebracht. (Bezeichnung.) Am Freitag fand hier die Beerdigung des im Alter von 67 Jahren ver- storbenen Dberlehrers Gold statt. In den Nachrufen am Grab wurde der vielseitigen

Umstau am Oberrhein

Auszeichnung der Faserpflanzenbauer. Karlstraße. Bei der badischen, aber auch elassischen Kleinparzellierung ist es besonders schwierig, geeignete Flächen für den Flachsan- bau zu finden. Flachsanbau auf kleinen oder großen, einheitlichen Flächen, weil es auf die Erzeugung gleichmäßiger Ware ankommt. Für den Flachsanbau sind nur an wenigen Orten geeignete Flächen vorhanden, die meistens Eigen- tum der Gemeinden sind. Die Faserpflanzen- bauerschaft der Ernte 1943 konnte nunmehr eine Anzahl Prämien ansprechen werden. Je- dem Preis lag eine Urkunde des Landes- bauernführers bei, in der Dank und Anerken- nung für die geleistete Arbeit ausgesprochen wird. Die Preise für die Flachsanbauer erziel- ten hauptsächlich Dberbauernführer, die sich die Mühe gemacht haben, den Flachsanbau gemein- schaftlich anzubauen, aber auch Verwalter von grö- ßeren Höfen, die Vorbildliches geleistet haben. Die Preise für den Flachsanbau erhielten in erster Linie Bürgermeister oder deren Vam- tratte, die auf gemeindebetriebenem Land oft un- ter Liegenhaftung großer Schwierigkeiten den Flachsanbau durchgeführt. Wenn es heute im fünften Kriegsjahr noch möglich ist, reinerne- de Getreide, Frischkäse und Handtücher als Preise zur Auslieferung zu bringen, so stellt dies eine besondere Anerkennung für die Leistung im Faserpflanzenbau dar.

Neue Wannmädelführerin in Straßburg

O Straßburg. Die bisherige Wannmädelführ- erin der Danner Straßburg-Stadt, Straßburg, und Karl, Wannmädelführerin Hildegard S. erge, verabschiedete sich jetzt von ihren Mandat, um in einem Aufbaugelände des Diers eine neue Aufgabe zu übernehmen. Sie schloß ihre bisherige fast dreieinhalbjährige Führungs- tätigkeit mit einem Treffen in Straßburg ab, auf dem Dbergebietsführer Kemp er sprach. Die Mädelführerin des Gebietes, Gertrud Kemp, dankte der scheidenden Kameradin für die von ihr geleistete vorbildliche Arbeit und führte die neue Wannmädelführerin, Mädel- gruppenführerin Danni Komke, die aus dem Gebiet Salzburg hierher versetzt wurde, in ihr Amt ein. Straßburg. (Studentische Arbeits- tagung.) Die Studentenförderung Baden- (Ella) veranstaltete in der Zonen vom 14. November in der Gauslandsburg in Straßburg eine Arbeitstagung, an der die Studentenförderung des Gaus NSR-Me- dlen und verschiedene Amtseiter der ein- zelnen Studentenförderung teilnahmen. In anschließenden Vorträgen, die von Vertretern des öffentlichen Lebens und aus studentischen Führungskreisen gehalten wurden, und in sich anschließenden Ausprägungen erhielten die Ta- gungsteilnehmer wertvolle Richtlinien für die Arbeit des neubegonnenen Semesters.

Schulenklausur am 25. März 1944

Der Reichserziehungsminister gibt bekannt, daß die Verspflichtung der Jugend im Jahre 1944 am 25. März 1944 festzulegen wird. Die Entlassung der Schüler, die ihre Volksschulpflicht zum Dbertermin 1944 erfüllt haben, erfolgt deshalb am 25. März. Am gleichen Tage werden auch die Schüler der weiter führenden Schulen entlassen, die die Schule zum Dber- termin verlassen, um in einen Beruf einzut- reiten.

Am schwarzen Bett

Am Sonntag, 14. November, um 19.30 Uhr, werden die Truppen 1 und 2 der 2. Dber- gruppe am Oberrhein einmarschieren. Dbergefreite 1. Muralat. Die Gefolgschaft tritt heute Mittwoch um 19.30 Uhr im Scheunentor ein. Jugendgruppe der NS.-Frauenschrift Baden-Baden, Dbergefreite 1. Muralat, wird am Sonntag, 20. November, wichtiger Ge- heimnis am Oberrhein. Wir brauchen um 20 Uhr. Ange- langene Arbeiten bitte mitbringen, ebenso Schere, Ha- bel, Nadeln, Leber- und Stoffreste. Bitte nicht betriebs- eingetragene. NS.-Frauenschrift - Deutsches Frauenwerk - Dber- gruppe Baden-Baden-Mitte, Morgen Donnerstag, den 18. November, um 15.30 Uhr, beim Stadtmittag im Kulturhof. Es werden Sachleistungen erbracht. Habt reiches Gedeihen erwünscht. NS.-Frauenschrift - Deutsches Frauenwerk - und Jugendgruppe Dbermünster, heute Mittwochabend 8 Uhr im Dberstern, ein wichtiger Vortrag über Dbergefreite 1. Muralat. Die Gefolgschaft tritt heute Mittwoch um 19.30 Uhr im Scheunentor ein. NS.-Frauenschrift - Deutsches Frauenwerk - und Jugendgruppe Dbermünster, heute Mittwochabend 8 Uhr im Dberstern, ein wichtiger Vortrag über Dbergefreite 1. Muralat. Die Gefolgschaft tritt heute Mittwoch um 19.30 Uhr im Scheunentor ein. NS.-Frauenschrift - Deutsches Frauenwerk - und Jugendgruppe Dbermünster, heute Mittwochabend 8 Uhr im Dberstern, ein wichtiger Vortrag über Dbergefreite 1. Muralat. Die Gefolgschaft tritt heute Mittwoch um 19.30 Uhr im Scheunentor ein.

Der Doktor auf dem Lande

Novelle von Heinz Stegmeier

Novelle von Heinz Stegmeier. Ueberhaupt: absonderliche Dinge, die früher zum mangelhaftesten Anzeichen des geistlich aufsteigenden Arztes gehören, haben sich heute gewandelt aus. Ging doch einmal, als das Ehepaar in molliger Zweisam- keit zum Winterabend beim Feuer saß, die alar- mierende Klingel. Vitta meinte, es wäre sicher- lich wieder ein Zahnweh oder ein simpler Dbergefreite. Dennoch öffnete Etiam die Tür, viel Schöne lächelte ihm entgegen, draußen aber herrschte der Miefung von Vesperhof; ob der Herr Doktor mal ausnahmsweise der besuch- ten Ruf beistehen wolle? Vitta, aufgeschreckt wie selten, übernahm den Bescheid. „Mit falschem Gelächern, Junge; mußst beim Veterinär schellen.“ Und meinte hernach zum Gatten: „Solche Späße hast du im Un- luge gemacht; wozu soll's noch führen? Wenn es schief geht, tragen wir die Schuld.“ Sie hatte recht. „Und dann der Schnee, der knochige Schnee, lieber Corni!“ Sie hatte abermals recht. Freilich wurden die Bauern von Virendel, allmählich auch mit der Zuneigung zu ihrem Doktor. Allmählich. So daß Etiam eines Tages den Landrat ins Ver- trauen zog, und der ihm billige die Schultern. „Was weiß ich? Uniere auch Vitta hat's in den Kopf gefriert, glaube ich. Nur für ungut: am Telefon nennt sie sich Frau Doktor.“ Tags darauf kam der Kantor des Weges. „Wahrlich ich aber sage Euch, wenn die Hofart plaget, der sehe zu, daß er nicht fällt.“ Mit schmerzlichen Gemüt tröste der Doktor heim, die Vitta breitete freudig die Arme. „Der För- der hat angeweint. Erinnerung du dich des

Safen, den du heiltest? Mit ihm begann dein Glück.“ „Was ist mit meinem Glückshafen, liebe Vitta?“ „Der Förder möchte ihn lösen. Wir sind dann zum Necker eingeladen.“ „Wir gehen nicht hin. Hörs du? Wir müssen miteinander sprechen.“ Und sie sprachen miteinander. Etiams Herz pochte arg. „Vitta, liebe Vitta, sag dich ins Sofa und hör zu. Kennst du das Mädchen vom Fischer und seiner Frau?“ „Ja schon. Es stand bei uns im Lesebuch.“ „Erinnere dich: Die beiden wollten immer höher hinaus, wollten König und Kaiser, schließlich gar Papst und Serggott sein. So trieb's die chrysalisige Frau. Wer zurecht hatten sie wieder in der Zone an Meer.“ Vitta zog ein lautes Gesicht. „Was soll das, Corni? Ist doch nur ein Mädchen.“ „Sage ich auch. Das wirkliche Leben ist an- ders. Also müssen wir sorgen, daß uns der Uebermut nicht umbringt. Ich wollte glücklich werden auf dem Lande, nun sind wir ewig da- bei, die Stadt ins Dorf zu tragen, und die Bauern haben recht, wenn sie abräufen von uns. Und wenn sie uns quitt werden wollen wie einen Furunkel im Genick.“ Es wurde Abend, es laut die stille Unselbst- heit, nur im Dbersternhaus loberte es. Zwar wollte Vitta ihre Mädchen mit Tränen weiden, aber der Herr Gatte nickte die Stunde gut. Er wachte: Wer sein Vieh nicht über die erliche Bahn bringt, dem weicht es später die ganze Bahn. Also gab er die Sporen, ließ nicht locker, und er fand wieder jene Klarheit, die ihm der Sonntagmorgen so oft geträumt hatte. So würde das Gedeicht seine Stunden, in deren Eifer die Hadernden alles überhörten, was rings um ihr Schicksal geschah. Denn das Telefon brönte des öfteren, weil der Förder eine Antwort wollte wegen des Hafens. Und Verrückten, die vorlaute Magd, ließ ihn rufen nach Vitta, die Vitta breitete freudig die Arme. „Der För- der hat angeweint. Erinnerung du dich des

Bald standen einige Weiblein vor der Vaden am Doktorhaus und horchten dort kaum an- ders, als Vitta ein an der Pforte ihrer Eifersucht zu horchen ernst gewesen war. Und der Förder kam noch hat, bei Cornel Etiam die Nachtstunde zu drücken. „Herr Doktor, soll ich den Glückshafen nun lösen oder nicht?“ „Ich bitte, lassen Sie ihn leben.“ Die Männer gingen zu zweit über Felder und Wiesen, der Vollmond glomm wie ein Dberstern. Nicht lange freilich, denn ein Gewitter zog auf, es bligte sehr, der Donner schlug mit Häufen um sich, und weil Cornel

Aufbruch der Jugend

Im Lückeb des Jahres 1806 spielt dieser spannende Roman und seine Schauplätze sind die vom Schritt nächtlicher Pa- trouillen erfüllten Gassen der sieben- türmigen Stadt, die Boudoirs fremder Abenteuerinnen, napoleonische Wacht- stuben und die von tausendfachem Kerzenlicht erhellenen Festäle der reichen alten Bürgerhäuser. Eine reizvolle Lie- besgeschichte steht im Mittelpunkt des bewegten abenteuerlichen Geschehens.

Etiam hoben geklagt hatte, es wären viele Patienten untreu geworden, grante der För- der in den Regen; „Gebud, nach einem Ge- witter wird die Luft wieder rein. Ich kenne mich hier aus.“ Um Mitternacht fand sich Etiam zurück. Durchnäßt und den Hut abgeworfen trat er ins Zimmer. Da fanden die Pantoffel am Esch, der heiße Kaffee duftete unter der

Haube, die Pfeife lag vorgekopft auf dem Tisch, Krüllschiff mit etwas Waldmeister. Am Morgen erlachten die Hausfrau, schweigend und verheult. Doch trug sie die Haare statt mit einem Knäuel am Hinterkopf, den blauen Kattunrock bedeckte eine Schürze. Herr Etiam sah es, also suchte er das erste Gespräch zu be- legen. „Nimm dir Zeit, Vitta!“ Sie antwortete: „Dah' du's weißt: die Pe- trine ist fort, ich schaff' mein Sach allein.“ Dann trillerte das Telefon, die Vitta hob den Hörer auf. „Hier Etiam...“ Gung, lieber und vielleicht noch immer ge- neigter Vesper. Die erste Hürde war genom- men. Sie gewöhnt, man fand nicht in des Fisches alte Zone an Meer. Einmal freilich durfte der Doktor durch Virendel gehen und den Seiten melden, daß die Vitta einen neuen, ob- zwar lebenswerten Vogel habe: „Den Storch, ihr Guten, den Storch!“ Die Dberler pflegten bald zu sagen: „Unser Doktor Vitta ihr Kind.“ Die Mutter, sie hörte es gern. Muß denn alles Schicksal im Schatten enden? Des Men- schen Wille werde wieder ein Himmelreich.

Die komische Frage

„Anfang“ ist Kopenhagens St. Pauli, mit seinen materiellen bunten Häusern, seinen vielen Seemannskneipen, dem Kanal, mit den Schiffen, den Matrosen und den mehr oder minder „leichter“ Mädeln, hat es eine Atmo- sphäre, wie es nur wenige Hafenstädte auf- weisen können. In einer der kleinen Kneipen, wo die Befeh- lungen den ganzen Tag über nicht schweigen, und sämtliche Belegte mit Begleitung rings an den geheizten Holzstößen beim Bier sitzen, spinnst ein alter Seebär ein haarsträubendes Seemannsgarn. „Keiner von Euch kann mitreden, wer nicht die Fahrt auf der „Jolanthe“, die mit Koppa

von Valovia nach Europa ging, mitgemacht hat. Kinder, Kinder, haben wir nicht einen Tropfen Alkohol mehr an Bord? Wir waren halb ver- rückt vor Durst.“ Aber nicht ein einziger klei- ner Grog war aufzutreiben. Wir haben das ganze Schiff auf den Kopf gestellt, nicht ein Fledchen auf dem alten Kasten blieb ununter- sucht - aber keine Budelei war zu finden. Und dann die Höhe im roten Meer - vor Durst schlagen wir Wände und Stühle in Stücke. Der Alte befürchtete schon eine Meuterei... Hier wagte einer der Anwesenden die Zwai- schenfrage: „Ja, hattet ihr denn kein Bas- le?“ „Wasser?“ brüllte der alte Seebär, natürlich hatten wir Wasser! Aber wer denkt denn in so einer Situation daran, sich zu waschen?“

Die „Modetorheit“

Die Gewohnheit, die Zähne regelmäßig zu putzen und zu pflegen, ist noch keine hundert Jahre alt. Zu Goethes Zeiten galt das Zähneputzen noch als ausgeprägtes Mode- torheit, die es nur in vornehmen Häusern gab und über die alle anderen sich lustig mach- ten. In den wohlhabenden Familien kam einmal im Monat der Barber, der der aeltesten Fa- milie die Zähne putzte. Das wurde dann über- aus gründlich mit Sand und Seife beforat.

Der Staub der Jahrhunderte...

Die Dachhülle alter Kirchen findet mitunter wahre Wunderwerke der Baukunst. Schier un- glaublich ist aber auch, was sich in solch einem verwirkelten Wald von Balken und Wölb- len auf der Zeit an Schmutz anammeln kann. Als man kürzlich den Dachstuhl des Stephanstombs zu Wien, dessen ältester Teil aus dem Alter von rund 800 Jahren zurück- blicken kann, einer eingehenden Unterlufung unterzog und bei dieser Gelegenheit auch gründlich reinkte, wurden nicht weniger als 120 000 Kilogramm Schmutz entfernt. Ernst Machek.

Deutschlands Flugzeugführer Nr. 1

Dr. August Euler 75 Jahre alt

Am 20. November begeht ein Flugpionier, der erste deutsche Flugzeugführer und spätere Staatssekretär Dr. August Euler in ungewöhnlicher Rüstigkeit und Schaffenskraft in seinem Wohnhaus auf dem Feldberg, wo er seit 1927 wohnt, seinen 75. Geburtstag.

Dieser Senior am Steuerknüppel rast heute noch auf seine alten Tage im Schnellflugtempo mit dem Motorrad auf den abgelegenen und für Verkehrsflugzeugen nicht geeigneten Feldwegen. Er ist im Jahre 1908; da begann Eulers „zweites“ Leben. Man muß sich folgendes vorstellen: Euler war 40-jährig, hatte fünf Kinder. Und da pachte es ihn: Er drängt zur Fliegerei, baut Flugzeuge und Fabriken, unabhängig, ohne Gönner und nur auf sich gestellt. Er nimmt ein in langen Jahren harter Arbeit entstandenes Vermögen und verpackt es, ja, er verpauert es geradezu; aber ein Jahr später ist die deutsche Motorfliegerei Weltberühmt geworden! Einmal in Deutschland, denn im Ausland flog man ja schon früher. Er kommt auch nicht als einer, der sich um abgehängte, nie so viele, „Gründer“ damals, zur Fliegerei als letzter Hoffnung besah, weil man da vielleicht einen Luftgeist witterte. Euler ist ja Ingenieur, nicht einer von jenen Luftgeistigen, sondern einer, der sich in der rauhen Wirklichkeit und im harten Wirtschaftskampf bewährt und durchgesetzt hatte. Kein anderer Flugpionier der damaligen Zeit im In- und Ausland kann das von sich sagen. Das sind Dinge, die in den üblichen Berichten über die Fliegerei übersehen werden. Und gar nicht, ja sogar schon 1 1/2 Millionen Mark für Flugzeuge, Werk und Ausrüstung der ersten Flugführer, und Euler tat, ohne am Anfang des Erfolges gewiß zu sein?

Flugstunden in der Stube

Auch eine andere Sache verdient es, dem mitleidigen Dufel entrissen und klargestellt zu werden. Das ist die damalige Flugzeugführer-Ausbildung, die in der Literatur bisher noch nicht behandelt worden ist und deren ausführliche Beantwortung „Eulers Erinnerungen“ vorbehalten sein wird. „Ja, das war nicht so einfach wie heute mit einer Doppelsteuerung“, erklärt Euler, „damals, so im 1908/09 herum, man man ja schon froh, daß die Maschinen überhaupt fliegen wollten, und das Besondere ist, daß man sich selbst das Portemonnaie in die Tasche stecken mußte.“

Und gar nicht, ja sogar schon 1 1/2 Millionen Mark für Flugzeuge, Werk und Ausrüstung der ersten Flugführer, und Euler tat, ohne am Anfang des Erfolges gewiß zu sein?

Steuerflächen, Griffen und deren Ueberlegungen bis zu den Steuerhebeln, noch weniger über die Steuerdrücke. Und doch flogen wir D. h. zunächst immer noch auf dem Sessel: — jetzt kommt ein Windstoß von rechts unter die Flügel — leg doch die Maschine gerade — nicht so viel, langamer — nein, noch weicher — und jetzt landen — siehst du, das war noch so hart — und so viele andere Dinge — noch ein paar Flugstunden auf dem Stuhl! Alles wurde genau durchgeprüft, immer wieder wurde ein „flüg“ gemacht, bis „ja bis“ — und hier hält Euler ein wenig inne — „bis die Leute träumten, sie wären wirklich geflogen. Dann ließ ich mir den Traum genau erzählen, und je nach Ausgang des Traumes, nach Frage und Antwort, beriet ich die Leute. Der erste Flieger war ja nicht ein Mensch (wie im Segelflug), und der mußte flappen! Und er erzählt weiter, daß man in etwa sechs Wochen auf dem Stuhl in der Stube flog. Und dann begannen die ersten Doppler und Sprünge von 20 bis 40 Sekunden — genau wie beim Segelflug —, aus denen schließlich längere Geradeausflüge und Planarflüge entstanden. Bei den ersten Ueberlandflügen wurde die Karte des Flugweges immer erst nach dem Flug gezeichnet.“

Gründer der ersten Luftpost der Welt

Unter den Kostbarkeiten seines Hauses befindet sich auch Eulers Flugzeugführerschein mit der Nr. 1. Es zeigt für seine fliegerische Reifezeit für die Jahre 1908 bis 1909 die internationalen Bedingungen für das Prüfungszertifikat angegeben wurden, nachdem er bereits 10 Sekunden lang fliegen konnte. Das Rückfliegen von etwa 6 Kilogramm, dann verlor man Höhe, mußte erst wieder Geschwindigkeit gewinnen und wieder fliegen.“

Gründer der ersten Luftpost der Welt

Unter den Kostbarkeiten seines Hauses befindet sich auch Eulers Flugzeugführerschein mit der Nr. 1. Es zeigt für seine fliegerische Reifezeit für die Jahre 1908 bis 1909 die internationalen Bedingungen für das Prüfungszertifikat angegeben wurden, nachdem er bereits 10 Sekunden lang fliegen konnte. Das Rückfliegen von etwa 6 Kilogramm, dann verlor man Höhe, mußte erst wieder Geschwindigkeit gewinnen und wieder fliegen.“

Gründer der ersten Luftpost der Welt

Unter den Kostbarkeiten seines Hauses befindet sich auch Eulers Flugzeugführerschein mit der Nr. 1. Es zeigt für seine fliegerische Reifezeit für die Jahre 1908 bis 1909 die internationalen Bedingungen für das Prüfungszertifikat angegeben wurden, nachdem er bereits 10 Sekunden lang fliegen konnte. Das Rückfliegen von etwa 6 Kilogramm, dann verlor man Höhe, mußte erst wieder Geschwindigkeit gewinnen und wieder fliegen.“

seine 1905 in Frankfurt a. M. gegründete eigene Firma für Automobil- und später auch für Flugzeug-Konstruktionsmaterial tatkräftig aus. Als in den Jahren 1907 und 1908 seine Freunde Delagrange, Blériot, Farman und viele andere bisherige Automobilführer sich dem neuesten in Mode kommenden Flugpost zuwenden, da beschäftigt sich auch Euler eingehend mit ihm. Er kauft kurz eintausend 1908 von den Brüdern Voisin die Baupläne ihrer damals recht erfolgreichen Flugzeugmuster und beginnt schon im Herbst 1908 am Orléansheimer Sand als erster Deutscher eine Flugzeugfabrik zu errichten. Als Voisin den Verzicht auf die Idee der Flugpost aufhebt, verläßt Euler die Firma, um seine eigenen Pläne auszuführen. Er entwickelt ein Flugzeugmuster, das den Anforderungen der Zeit nachkommt, baut Euler auf Grund seiner Erkenntnisse und Beobachtungen ein Flugzeug eigener Konstruktionsart. 1910 bildet Euler die ersten zehn Offiziere als Flugzeugführer für das Heer auf eigene Kosten aus und melbet sie später befördert gewordenes Maschinengewehrpatent an, dessen Hauptgeschäftspunkt lautet, daß das Maschinengewehr fest mit dem Flugzeug verbunden ist, so daß der Flieger mit dem Flugzeug selber zielt. Damit schafft er der Fliegerei überhaupt erst die Grundlagen für die spätere Kampfflieger, seiner Zeit weit voraussend.

Gründer der ersten Luftpost der Welt

Unter den Kostbarkeiten seines Hauses befindet sich auch Eulers Flugzeugführerschein mit der Nr. 1. Es zeigt für seine fliegerische Reifezeit für die Jahre 1908 bis 1909 die internationalen Bedingungen für das Prüfungszertifikat angegeben wurden, nachdem er bereits 10 Sekunden lang fliegen konnte. Das Rückfliegen von etwa 6 Kilogramm, dann verlor man Höhe, mußte erst wieder Geschwindigkeit gewinnen und wieder fliegen.“

Altertümer

Eine Geschichte im Zwillicht
Von Otto Violan

Man fährte das Jahr 1880. Die Zeit war für Altertümer ungünstig. Sie war geradezu katastrophal schlecht. Der Antiquitätenhändler Schimmelpfeng hatte zum Beispiel fast Monate kein einziges Stück von seinem Lager mehr verkauft. Für Schimmelpfeng war also die Stunde gekommen, unter je verpöflichtes Leben den Schlupfbüchlein zu lesen. „Wunder erzählen seine meiste...“ murmelte er geistesabwesend vor sich hin, indes seine Hände mit der gründerischen Ebnur spielten, mit der sich Karl Rastalt nach der Niederlage vor den Zoren Bruns erbroch hat. Es war eines von den zehn Stücken dieser Art, die im Handel fürchten. Sie war — unter Gutgläubigen — achtundert Mark wert. Auch Schimmelpfeng liebte nur diese Ebnur... „Doch... es geizhet noch Wunder!“ räumte eine Stimme aus der Ecke seines Zimmers. Schimmelpfeng lag sich in dem leeren Raum um. Gab es Halluzinationen oder ist das schon Jrethim, dachte er. Er war so weit, daß ihn auf der Bedanke, nun völlig den Verstand verloren zu haben, gleichgültig lieb. Seine Augen mochte er vor dem Ende noch ein wenig platanieren. Selbstbild in einem Anfall von Geistesgehrtheit, das entzündliche seine Währt, freiwillig aus dem Leben zu geben, wenigstens vor der Defektlieferung.

„Wie?“ rief er also das Gespenst in seinem Zimmer. „Der Zerkon ist ein solches Wunder!“ kam die Antwort zurück. „Ich habe alle meine Kunden und Freunde bereits angefahren. Es ist keiner mehr, der sich an mir wenden würde.“ „Auf den Namen des Unbekannten“, gefahrte der Unbekannte. „Wählen Sie mit geschlossenen Augen irgendeine Nummer!“ Wählt, fimm, dachte Schimmelpfeng. Aber er tat es.

Recherch wird hier mit 14 Solz mehr Sieger. Nagel kam nicht in seine sonstige Form und Aufwand als letzter Mann hätte es noch schaffen müssen, aber auch unter seinen sonstigen Durchschnitt. Es brachten: Rörger 444, Schäfer 420, Pfitzri 412, Nagel 406, Rufmann 405 und Pfitztheder kam knapp an der 400er-Grenze vorbei.

Recherch wird hier mit 14 Solz mehr Sieger. Nagel kam nicht in seine sonstige Form und Aufwand als letzter Mann hätte es noch schaffen müssen, aber auch unter seinen sonstigen Durchschnitt. Es brachten: Rörger 444, Schäfer 420, Pfitzri 412, Nagel 406, Rufmann 405 und Pfitztheder kam knapp an der 400er-Grenze vorbei.

Eine Dame melbete sich. Schimmelpfeng trug ihr todesmüde ein Zimmer im Barockstil an. Die Dame unterdrückte einen Freudenstöhren. Gerade das Juge sie für ihr Todter. Ob er auch Japansita hätte? Gewiß, den wunderwollen Wandfingern, den sie sich denken könne. Vor Schimmelpfengs Augen freiten rote Näher. Die Dame wollte achttausend Mark dafür anlegen. Wie im Jieber lecht der Antiquitätenhändler den Dören auf. Mit heißen Dören abdieren er Gemeinliche zu japanischen Stoffen aus der Zeit des 84. Mikadob, feste einen Hohen Rippes und Scha zu einer Pentide, die er aus dem Besitze der Gräfin Journier erworben hatte, und krönte jene Kalkulation durch ein Bett, in dem erwiesenermaßen oder nicht der Marischal Ney vor der Schlacht bei Friedland gefangen hatte. Die Rechnung ergab einen Gewinn von glatt zweitausend Mark. Er war aus dem Wasser! „Mittigheit!“ lieb sich die Stimme aus der Ecke wieder vernehmen. „Nicht einen Pfennig verdienen Sie an der Sache!“ „Wie?“ riefelte Schimmelpfeng. „Sie haben der Dame Ihre Adresse nicht genannt. Und Ihre Telefonnummer wissen Sie auch nicht. Sie haben ja blind gewählt. In der Aufregung haben Sie sich mehr vorgefellt, noch um den Namen der Kundin gefragt. Es gibt in Berlin zweitausend hiebumdreihundertdreißig Antiquitätenhändler. Sehen Sie Ihre Arbeit ein?“

Recherch wird hier mit 14 Solz mehr Sieger. Nagel kam nicht in seine sonstige Form und Aufwand als letzter Mann hätte es noch schaffen müssen, aber auch unter seinen sonstigen Durchschnitt. Es brachten: Rörger 444, Schäfer 420, Pfitzri 412, Nagel 406, Rufmann 405 und Pfitztheder kam knapp an der 400er-Grenze vorbei.

Recherch wird hier mit 14 Solz mehr Sieger. Nagel kam nicht in seine sonstige Form und Aufwand als letzter Mann hätte es noch schaffen müssen, aber auch unter seinen sonstigen Durchschnitt. Es brachten: Rörger 444, Schäfer 420, Pfitzri 412, Nagel 406, Rufmann 405 und Pfitztheder kam knapp an der 400er-Grenze vorbei.

Recherch wird hier mit 14 Solz mehr Sieger. Nagel kam nicht in seine sonstige Form und Aufwand als letzter Mann hätte es noch schaffen müssen, aber auch unter seinen sonstigen Durchschnitt. Es brachten: Rörger 444, Schäfer 420, Pfitzri 412, Nagel 406, Rufmann 405 und Pfitztheder kam knapp an der 400er-Grenze vorbei.

Familien-Anzeigen

Geburten

Y Wolfgang Karl. Am 13. Nov. ist unser Stammliner angekommen. In dankbarer Freude: Frau Mina Geißinger geb. Koger, z. Z. Städt. Krankenhaus Oberring, Karl Geißinger, Postinsp., Friedrichstraße 25.

Y Wolf-Dieter, unser Stammlinger ist am 11. 11. 43 angekommen. In dankbarer Freude: Frau Erna Geißinger geb. Koger, z. Z. Städt. Krankenhaus Oberring, Karl Geißinger, Postinsp., Friedrichstraße 25.

Verlobungen

Wir haben uns verlobt: Trudel Rollmann, Khe-Durlach, Wilhelm Baur, stud. arch., Leutn. in d. Gren.-Rgt., Ebinger, November 1943.

Seine Verlobung geb: Robert Wagner, Kappelrodeck, Robert Wagner-Str. 73, Julius Mayer, z. Z. im Felde, November 1943.

Danksgedichte

Seit Karlens für die uns anläßt, uns. Vermählung erweiterten Aufmerksamkeiten danken wir herzl. Theo Kröber u. Frau Else Kröber geb. Westermann, Rastatt, Murgstraße 22.

Verlobungen

Wir haben uns verlobt: Trudel Rollmann, Khe-Durlach, Wilhelm Baur, stud. arch., Leutn. in d. Gren.-Rgt., Ebinger, November 1943.

Arthur Zimmermann

bei den harten Kämpfen in Italien in soldat. Pflichterfüllung für Führer, Volk u. Vaterland im Alter von 37 Jahren den Heldentod erlitten hat. Von uns allen unvergessen, ruht er in fremd. Erde, Friedrichstraße 27, 27/28, 15. 11. 43.

Albert Brauch

Obstereinspektor i. R., heute morgen um 9/7 Uhr von seinem schwer. Leiden erlöst wurde. Khe-Durlach, Badenerstr. 56, 16. 11. 43.

August Eisele

Landwirt, nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 60 Jahren. Muggensau, 16. November 1943. Wilhelmstr. 30.

Erwin Geldon

Gefr. in ein Gren.-Rgt., Inhab. des Portenpost, am 19. Okt. 1943 starb er an den Folgen seiner am selben Tage erlittenen Verwundung im Alter von 34 Jahren für seine geliebte Heimat und seine Lieben. z. Z. in Oden, mit den Kindern Gertrude, Renate u. Hilde; Großvater: Karl August Hehne nebst allen Anverwandten. Trauergebeten am 21. 11., nachmittags 3 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen

Rastatt, Oeffentl. Zahlungsaufforderung. Es waren zur Zahlung verfallen: 1. Die Grundsteuer, 3. Viertel, vom Rechnungsjahr 1942.

Amaliechen

Handtasche im Zug Herrensüb-Klo- liegen geblieben. Geb. Belohnung abzug. Khe. Luisenstr. 21, III. r.

Zugelauten

Jagdhund, jag. br. zugeh. Abzug. b. Kärcher, Khe. Sonnenstraße 174.

Unterricht

Deutsch. Nachhilfestunden für Schüler der 5. Klasse Oberschule oes. 7724 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verloren

Damen-Armband um 11. 11. in d. Stadt verl. Abz. oca. Bel. b. Kruh. Khe. Brunhildstr. 4, Ruf 8777.

Amaliechen

Handtasche im Zug Herrensüb-Klo- liegen geblieben. Geb. Belohnung abzug. Khe. Luisenstr. 21, III. r.

Zugelauten

Jagdhund, jag. br. zugeh. Abzug. b. Kärcher, Khe. Sonnenstraße 174.

Unterricht

Deutsch. Nachhilfestunden für Schüler der 5. Klasse Oberschule oes. 7724 Führer-Verlag Karlsruhe.

Was bringt der Rundfunk?

Rundfunkprogramm:
8.00—8.15 Zum Hören und Befahren: Der D...
11.00—11.30 Reines Konzert mit französischer Musik
12.30—12.45 Die Welt um uns herum: Der Bericht zur Lage

Amaliechen

Handtasche im Zug Herrensüb-Klo- liegen geblieben. Geb. Belohnung abzug. Khe. Luisenstr. 21, III. r.

Zugelauten

Jagdhund, jag. br. zugeh. Abzug. b. Kärcher, Khe. Sonnenstraße 174.

Unterricht

Deutsch. Nachhilfestunden für Schüler der 5. Klasse Oberschule oes. 7724 Führer-Verlag Karlsruhe.